

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1855

1.12.1855 (No. 48)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968568](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968568)

W i n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1855.

— Sonnabend, den 1. December. —

N^o 48.

Tagesgeschichte.

Vom Kriegssplatz kommt nichts Erhebliches. Peltisser sendet seine dienstuntauglichen Mannschaften nach Frankreich zurück und richtet sich zum Winterquartier ein. Die Kavallerie soll während des Winters größtentheils nach Bulgarien und dem Bosphorus geschafft werden. Aus England und Frankreich treffen dagegen fortwährend Ergänzungsstruppen und Kriegsmaterialien ein. — Die Pulver-Explosion bei Inkerman ist bedeutender gewesen, als in letzter N^o. berichtet wurde. In den drei französischen Magazinen sind 60,000 \mathcal{R} Pulver, 600,000 Patronen und 300 gefüllte Haubizenkugeln zerstört; durch dieses Unglück ist aber auch der benachbarte englische Artilleriepark vom Feuer erfaßt und auch dort sind mehrere Magazine explodirt. In sechs Stunden ward man der Flammen mächtig; doch waren die Opfer nicht mehr zu retten; sie betragen auf englischer Seite 22 Tode und 119 Verwundete, auf französischer 32 Tode und 100 Verwundete. Schwerlich wird der Anlaß zu diesem schrecklichen Ereigniß enthüllt werden; aber man muß es sonderbar finden, daß die Artillerie-Parks so nahe bei einander liegen, um sich gegenseitig zu gefährden.

In den Berichten des Admirals Lyons über die Operationen einiger kleinen Schiffe im Now'schen Meere ist zu lesen, daß ein einzelnes engl. Kanonenboot „Weser“, geführt von Lieut. Commerell, bei Semitschi durch die Meerenge ging und das faule Meer bis an die Mündungen des Salghir und Karassu durchschiffte. Er suchte an den Ufern dieser Flüsse bedeutende russ. Vorräthe auf, welche stromaufwärts für die russ. Krimarmee bestimmt waren. Dieselben wurden durch Wachposten geschützt, und Lieut. Commerell mußte durch nächtliche Landung in aller Stille den Vorräthen beizukommen suchen, was ihm auch gelang, indem er circa 8000 Centner Korn und Heu zerstörte. Die allarmirenden Kosacken verfolgten ihn dann so scharf, daß er nur mit genauer Noth das Schiff erreichte. Durch diese Expedition ist bestätigt, daß die Russen ihre Armeebedürfnisse auch über die Landzunge von Strabat beziehen.

Nach dem Moniteur erwartet Omer Pascha eine Schlacht bei Kutais, wobin er seine Streitkräfte theils in directer Führung, theils von Batum aus zusammenzieht. General Murawiew hat ebenfalls eine 8000 M. starke Colonne in Eilmärschen von Kars dahin entsandt

und die von Batum abgegangene gleich starke Truppe ist bestimmt, diesen Russen den Weg abzuschneiden.

Rußland. Der Kaiser ist nach St. Petersburg zurückgekehrt; er hatte seine Reise bis an die Nordforts von Sebastopol ausgedehnt, wo er am 10. Nov. war; am 12. besichtigte er die Welbek-Positionen und war am 19. Abends schon in St. Petersburg, das in gerader Linie gemessen etwa 225 Meilen von Sebastopol liegt. — Die „National-Ztg.“ hebt hervor, daß die Russen durch den gegenwärtigen Krieg genöthigt werden, alle ihre Bedürfnisse durch inländische Fabriken zu befriedigen, wie denn auch aus angenommenem oder wirklichem Haß keine französischen und englischen Fabrikate gebraucht werden. Die Folge davon ist eine unglaublich schnelle Ausdehnung und Blüthe der russ. Fabriken; nach beendigtem Kriege werde Rußland vom Auslande wenig oder nichts mehr brauchen. Es wird auch von den russisch-preussischen Grenzländern geschrieben, daß dort Handel und Verkehr seit dem Kriege mächtig emporgeblüht sind; theils wurden die Sperrungen gemildert oder aufgehoben, theils die Grenzbesatzungen so geringe, daß sie dem in gewaltiger Ausdehnung begriffenen Schmuggelhandel nicht begegnen können. So erweist sich dieser russisch-westliche Krieg in vieler Beziehung segensreich und versöhnt die vielen Tausend blutiger Opfer in etwas. — Ueberaus traurig lauten die Berichte aus dem Königreich Polen; der Landmann verarmt rasch, da man ihm Menschen und Thiere zur Betreibung des Landbaues nahm und ihn dennoch zu harten Lieferungen zwang.

Schweden. Am 21. Nov. Morgens hat General Canrobert Stockholm wieder verlassen; Orden genug bringt er heim, ob auch ein Bündniß, das ist sehr zu bezweifeln. — Viele schwedische Städte, durch welche General Canrobert auf seiner Rückreise kam, waren illumirt!

Dänemark. Der König hat den am 24. Nov. Nachmittags in Kopenhagen eingetroffenen General Canrobert am 26. in feierlicher Audienz empfangen. — Nachdem muthmaßlichen Mißerfolg seiner schwedischen Mission ist der Besuch Canrobert's in Kopenhagen kaum mehr als eine Höflichkeitsform. —

Großbritannien. Der Admiral Charles Napier ist zu Southwark (Südtheil von London) zum Parlamentsmitglied erwählt. — General Simpson, der bisherige Oberbefehlshaber der engl. Krimarmee, ist in London angekommen.

Frankreich. Schon wieder ist ein Krimmführer dem Tode verfallen. Admiral Bruat starb auf der Ueberfahrt von Constantinopel nach Toulon. Er hatte in Stambul noch einen Ehrensäbel für die Einnahme von Sebastopol erhalten. — Der König von Sardinien ist nicht ganz so brillant, wie Victoria, aber doch immer noch enthusiastisch in Paris empfangen.

Etwas Entsetzliches aus unserer Zeit.

Was ist wohl von einer Regierung zu halten, welche die Steuereinehmer berechtigt, gegen Zahlungsunfähige und gegen Saumläufige in der Steuerentrichtung folgende Qualen anzuwenden:

1. Diese Steuerpflichtigen mit einer Geißel, die aus einigen drei bis vier Schub langen ledernen Riemen besteht, zu schlagen, damit sie die Abgaben bezahlen.

2. Denselben ein Seil um den Hals zu binden, welches dann an eine Bebe so gebunden wird, daß der Deliquent sich ganz gebückt halten muß — und dem Gebundenen dann einen schweren Stein auf den Rücken zu legen.

3. Dem Deliquenten mit einem eigens dazu verfertigten Instrumente die Finger und die Ohren zusammen zu pressen.

4. Dem Deliquenten beide Arme auseinander ziehen zu lassen, während eine dritte Person ihm Stockschläge von hinten versetzt.

5. Die Deliquenten der Sonne auszusetzen, zu verhindern, ihre Nahrung zu nehmen, oder die natürlichen Bedürfnisse zu verrichten.

6. Den Deliquenten die Schenkel zu zerfezen, sie mit Oberseigen zu bedecken oder mit Häuten zu schlagen.

7. Die Köpfe der Deliquenten gegen einander zu stoßen, mit den Haaren von hinten an einander zu binden, die Deliquenten an den Schwanz eines Esels oder eines Ochsen zu binden.

8. Den Deliquenten Pfeffer in die Augen zu blasen oder Schwachteln mit stichenden Insekten auf die bloße Haut zu binden.

9. Andere Qualen anzuwenden, die so ekelregend sind, daß man dieselben ohne Verletzung des Schamgefühls nicht nennen dürfte.

Wir fragen noch einmal: Was ist von solch' einer christlichen Regierung zu halten?

Nun wird man auch fragen, ob es denn in unsern humanen Zeiten noch eine Regierung geben könne, die derartige barbarische Mittel erlaubt?

Die Antwort und die offiziellen Belege für dieselbe findet man in einem erst in diesem Jahre gedruckten amtlichen Berichte, wovon hier der Titel folgt: „Berichte der Commissäre, die den Auftrag erhielten, die in der Präsidentschaft von Madras angewandten Torturen zu untersuchen; dem sehr ehrenhaften Regierungsdirector in seinem Rathe vorgelegt, den 16. April 1855.“

Die Engländer, welche über den Druk, unter dem Italien seufzen soll, so gewaltig Lärm schlagen, diese Engländer sind es also, welche in Asien ihre Unterthanen nach obigem Berichte behandeln.

Auszug aus der
Bareler Haupt-Armen-Rechnung
vom 1. Mai 1852 bis dahin 1853.

Einnahme:		Cour.
		Rtblr. Gr.
1.	An Rezeß aus der vorigen Rechnung . . .	2592 4,9
2.	„ Restanten aus voriger Rechnung . . .	10 20,
3.	„ ausgeschriebenen Armenbeiträgen . . .	7235 70,
4.	„ herrschaftlichen Armenbeitrag	222 16,
5.	„ f. g. alten Armengeldern	105 0,4
6.	„ Bruchgeldern	18 46,9
7.	„ wieder erstatteten Vorschüssen . . .	42 7,5
8.	„ Erlös aus den verkauften Nachlassenschaften der Armen	10 53,4
9.	„ von Geldern, welche ex deposito des Amtsgerichts zum Genusse der Zinsen abgegeben	2 21,
10.	„ Insgemein	239 48,
		Sa. Cour. 10478 71,3

Ausgabe:		
1.	An Zinsen für schuldige Capitalien . . .	112 15,7
2.	„ Monatsgeldern	367 64,
3.	„ Kostgeldern	1464 24,
4.	„ Brod und Victualien	655 56,7
5.	„ Feuersgeldern	500 15,
6.	„ Feuerung	136 46,
7.	„ außerordentlichen Unterstützungen . .	158 9,
8.	„ Kleidungsstücken	145 17,
9.	„ Schulgeld, für Schreibmaterialien u. Schulbüchern	277 35,4
10.	„ Arznei, Krankenpflege und Begräbniskosten	607 35,3
11.	„ abgetragenen Capitalien	1105 40,
12.	„ Unterstützungs-Vorschüssen	82 49,
13.	„ Administrationskosten	52 49,
14.	„ Salarien-Geldern	198 40,5
15.	„ Geldern, welche ex deposito des Amtsgerichts zum Genusse der Zinsen abgegeben	1111 8,
16.	„ Restanten	16 31,
17.	„ für nicht vorhergesehene Fälle . . .	387 58,7
		Sa. Cour. 7380 17,3

Bilance:

Die diesjährige Einnahme beträgt	Crt. #	10478 71,9
Die Ausgabe	„	7380 17,3
		Entsteht Rezeß Crt. # 3098 54,6
Zu den ausgeschriebenen 7235 # 70 gr. Armenbeiträgen haben beigetragen:		
Barel		4834 2 gr.,
die Dorfschaften		2401 68 „
also Barel 2/3tel und die Dörfer 1/3tel.		

Trottoirs.

Welche Pönitzung es ist, auf den spizen Straßensteinen der Trottoirs (Wanderungen) in Barel, die noch nicht mit Ziegelsteinen belegt sind, zu gehen, weiß Jeder mann, und es wird recht anschaulich, wenn man sieht, wie jeder Wanderer sters das Trottoir verläßt, wo die Ziegelsteine aufhören, wie z. B. der Apotheke gegenüber, und nach dem Ziegelstein-Trottoir an der andern Seite der Straße eilt. Es erregt deshalb auch große Freude und wird allgemein dankbar anerkannt, wenn für das Wohl Barel's sich interessirende Hausbesitzer auf ihre Trottoirs Ziegelsteine legen lassen, wie dieses nun neuerdings von Herrn S. F. Gramberg, Frau Wittwe Springer und Herrn Deltjen geschehen ist. — Hoffentlich wird der so allgemeine Wunsch, die Trottoirs an den Straßen in Barel, wo die meiste Passage ist, oder wo schon zum großen oder kleinen Theil Ziegelsteine liegen, als an der Langenstraße, Haserkampsstraße, Mühlenstraße, Neuenstraße zc. mit Ziegelsteinen belegt zu sehn, bald in Erfüllung kommen und ist dieses um so mehr zu erwarten, da die bemittelten Hausbesitzer bei dieser für das allgemeine Interesse so wichtigen Sache, die in den meisten Fällen nur unbedeutenden desfälligen Kosten nicht scheuen werden und, weil es ihnen nicht angenehm sein kann, den ihnen und den Ihrigen aus der bisherigen Verbesserung der Trottoirs ihrer Nachbarn und Anderer zu Gute kommenden Nutzen und Annehmlichkeit zu genießen, bevor sie solchen durch Belegung ihrer Trottoirs mit Ziegelsteinen ihren Mitbürgern nicht wiederum haben zu Theil werden lassen. — Bei einigen vermögenden Hausbesitzern ist die obgedachte Verbesserung ihrer Trottoirs wohl aus dem Grunde bis jetzt unterblieben, weil sie die Sache nicht für so wichtig gehalten oder die Mühe und Umstände der Besorgung gescheut haben; wenn sie aber erwägen, wie sehr sie dadurch nützen und wie Andere nur darauf warten, bis sie mit ihrem Beispiele vorangegangen sind, so werden sie den von ihren Mitbürgern so allgemein getheilten Wunsch ohne Zweifel bald erfüllen.

Die erste Gasröhre.

Wie der Zufall auf so manche Erfindung geleitet hat, so war es auch bei den Gasbeleuchtungen. Die ersten Gasschnäbel bildete die Natur, welche das Gas in ihrem Schooße bereitete. Eine der bemerkenswerthesten dieser natürlichen Gasbereitungsanstalten war die der Kohlengrube zu Whitehaven in Cumberland. Die Bergleute waren bei der Arbeit, als ein Luftzug von unbekanntem Geruch über ihr Grubenlicht fuhr und ein prachtvoller Feuerstrahl sich entzündete, der so gewaltig brannte, daß die Arbeiter, voll Schrecken, die Flucht ergriffen. Aber obgleich die Flamme sechs Fuß hoch und halb so breit war, brannte sie so rubig fort, daß die Leute er-muthigt zurückkehrten und ringsherum ihre Hüte schwan-gen, um den Feuerstrahl zu fächeln, der dadurch verschwand. Er schien auf diese Weise gänzlich erloschen zu sein, doch merkwürdiger Weise entzündete er sich augen-blicklich wieder, sobald man ihm ein Licht näherte; das

einzigste Mittel ihn los zu werden, war daber, ihn aus der Grube zu leiten. Zu diesem Zwecke machte man einen großen Cylinder, um mit dessen Hülfe das Gas zu der Oberfläche der Erde zu führen; seine Leichtigkeit beför-derte das Unternehmen und kaum strömte es an der freien Luft aus, als es auch wieder mit derselben Leb-haftigkeit, wie in der Grube, zu flammen begann. Alle Welt eilte herbei, dies Wunder anzustauen, und nach den Mittheilungen, die man von diesem Ereignisse hat, brannte der Gasstrahl zwei Jahr und neun Monate ohne Unterbrechung oder Verminderung fort.

So hat die Gasbeleuchtung sich durch sich selbst erfunden.

Mittel wider den Zahnschmerz.

Vor einigen Tagen wurde ich von heftigem Zahn-schmerz und gleichzeitig auch von starkem rheumatischem Reizen im Kopfe geplagt. Nachdem ich die verschieden-artigsten Mittel, und selbst die desperatesten, zu welchen man in solchen Nöthen wohl zu greifen pflegt, vergebens angewendet, wurde mir von einem Freunde gerathen, ich möge ein etwa 2 Zoll langes und 1 Zoll breites Stück Handschuhleder mit dem aus alter Zeit bekannten Ham-burger Pflaster bestreichen und dieses hinter das Ohr derjenigen Seite des Kopfes legen, an welcher der schmerzhafteste Zahn sich befinde; indessen möge ich darauf sehn, daß das Pflaster wirklich echt sei. Ich schritt nun sofort, nachdem ich ein Stück Hamburger Pflaster hatte herbei holen lassen, zur Anwendung des gedachten Mit-tels. Nach etwa 2 Stunden fühlte ich schon ein Nach-laffen des Zahnschmerzes und namentlich des Reizens im Kopfe; am andern Tage aber, wo ich das Pflaster auf's Neue bestrichen hatte, war Beides vollends verschwun-den. Im Interesse nun aller Derjenigen, welche an ähnlichen Uebeln leiden, theile ich das vorstehende einfache Mittel hier öffentlich mit, indem ich zugleich den Wunsch ausspreche, daß es Allen, die es anwenden möchten, den-selben Erfolg bringen möge. Denn Zahnschmerz thut nicht gut. (Prakt. Landw.)

Notiz.

Neue Barometer. Der Wiener Techniker Herr Ferdinand Bergameter hat eine neue originelle Art Ba-rometer erfunden. Es ist eine gemalte Landschaft unter Glas und Rahmen, die bei jedem Wechsel der Witterung ihre Farbe verändert. Bei herannahendem Regen z. B. geht sie erst in's Bläuliche, dann in's Schwarzgraue über. Zur Benützung auf Reisen und bei Landparticien giebt es solche Barometer in Form kleiner Etui und man braucht das Bild nur einige Minuten der freien Luft auszusetzen, um die Witterung der nächsten Stunden sicher bestimmen zu können.

Zur Kartoffelkultur. In einem Bericht der „Nosföcker Ztg.“ spricht sich deren Berichterstatter dahin aus, daß die diesjährige mangelhafte Kartoffelernte theil-weise dadurch entstanden sei, daß die Saatkartoffeln, welche

bis zur Pflanzzeit in Gruben und Mietben aufbewahrt, weil sie zu sehr durchkältet, ungleich längere Zeit zum Auflaufen gebraucht hätten, als diejenigen, welche in warmen Kellern oder sonstigen warmen Orten aufbewahrt waren. — Zu dieser Mittheilung erlauben wir uns zu bemerken, daß das Austrocknen und Durchwärmen der Saatkartoffeln an der Luft oder sonst mäßigen Wärmegraden, besonders bei sonst ungünstiger Frühlingewitterung und dadurch verspäteter Pflanzzeit, auch nach sonstigen desfallsigen Erfahrungen nur zu empfehlen ist, weil eben dadurch das frühere Aufgehen der Kartoffeln und damit denn auch die raschere Entwicklung der werdenden Frucht gefördert wird. Im Uebrigen ist aber dabei zu berücksichtigen, daß man dann darauf sehen muß, daß die Saatkartoffeln vor dem Pflanzen nicht, wie das in Kellern gewöhnlich geschieht, zu sehr austrocknen; denn das letztere ist jedenfalls von nachtheiligem Einfluß auf den Ertrag derselben.

Das Salz. Wir wissen, daß das Salz das schlecht eingeworbene Futter zwar nicht besser machen kann, wissen aber auch, daß die Thiere zur gehörigen Verdauung des von ihnen genossenen Futters des Salzes bedürfen. Diese Salzbeigabe ist nun meistens schon von Hause aus in den Pflanzen, von welchen wir das Futter der Thiere entnehmen, enthalten; es bedarf der weiteren Salzzugabe also dann kaum, wenn das Futter nun noch gut geworben ist. Dann aber, wenn dies letztere nicht der Fall, wenn das Futter, sowohl Heu als Stroh, durch Regen ausgeschwemmt und durch die Luft ausgedorrt und so der ihm bewohnenden Salztheile beraubt ist, dann ist die Salzbeigabe besonders nöthig, wenn man es nicht vorgezogen hat, schon beim Einbringen des Futters in die Räume Salz zwischen dasselbe zu streuen.

Einträgliche Zeitung. Die „Times“ enthielt in ihrer Nummer vom 15. October d. J. nicht weniger als 1918 Anzeigen, welche den Raum von 23,156 Zeilen einnehmen. Mitbin betragen die Insertionsgebühren, da die Zeile zu drei Schilling berechnet wird, an einem Tage nahe an 18,000 £.

Winterlied.

Herein, herein in's Zimmer,
Zum traulichen Kamin!
Heran, heran zum Ofen,
Wo warm die Kohlen glühn!

Entflohen ist der Sommer,
Geräumt hat er das Feld;
Herbei der Winter ziehet,
Sein ist jezo die Welt.

Die kalten Winde wehen
Nun schaurig durch den Wald,
Darin der Vögel Singen
Schon lange nicht mehr schallt.

Erstorben sind die Blumen
Da draußen auf der Flur,
Im weißen Winterkleide
Steht trauernd die Natur.

Gefroren sind die Bäche,
Zu Eis der Fluß erstarrt,
Im sichern Port der Schiffer
Setzt auf den Frühling harrt.

Auch wir woll'n, Freunde, hoffend,
Dem Benz entgegenseh'n,
Wo wieder in die Wälder
Wir singend werden geh'n.

Wo laut der Hain erschallet
Von munterer Vögel Chor,
Wo froh der Lerche Loblied
Zum Schöpfer dringt empor.

Und daß er wiederkommet,
Dafür ist uns nicht bang,
Ja, wiederkehrt der Frühling,
Mit froher Vögel Sang.

Denn nie noch ist's geschehen,
Daß die Natur vergaß,
Von Neuem sich zu kleiden
In Blüten, Laub und Gras.

In jedem neuen Jahre
Blüht ihre Jugend neu,
Doch uns' rem Leben, Freunde,
Grünt ein Mal nur der Mai.

Ja, ein Mal nur im Leben
Blüht uns' rer Jugend Glück,
Ach! ist es erst entflohen
Keht niemals es zurück.

D'rum eilet, Brüder, eilet,
Kommt alle doch herbei!
Nicht ungenossen laßt
Verstreichen uns' ren Mai!

Noch blüht ja unsre Jugend,
Umweht von Lenzes Luft,
Zubald nur kommt die Stunde,
Die uns zum Kampfe ruft.

Wo wir hinaus in's Leben
Zum Streite müssen hin,
Wo wir für Recht und Glauben
Die Schwerter müssen zieh'n.

Darum genießet, Freunde,
Setzt noch der Jugend Glück,
Denn ihre schönen Stunden
Keht'n nimmer uns zurück.

Last bei der Becher Blinken,
An uns' rer Lieben Brust,
Der heit' ren Jugendfreuden
Uns werden recht bewußt!

H. F.